

Mit dieser rechten Seite der Fensterwand ergibt sich ein sehr ruhiger, meditativer Akzent für das Gemeindeleben. Durch das Thema wird ein gemeindlicher, kirchlicher Bezug hergestellt. Die Aufmerksamkeit des Betrachters wird durch die Taube konzentriert und besonders auf das Auge als Symbol der göttlichen Anwesenheit gelenkt. Das Auge, der nach links gewandte Kopf der Taube, stellt auch eine Verbindung zum linken Fenster mit der Berufung des Mose her, das eher den Bezug des einzelnen zu Gott ins Zentrum stellt und wo der Tabernakel zur persönlichen Meditation einlädt. Das Triptychon soll den Betrachter sammeln, ihn in sein eigenes Zentrum und damit zu Gott führen, ihn aber trotzdem nicht von der Welt abschotten. Die Welt ist da und schaut zu uns herein, aber sie hindert uns nicht, zu uns selbst zu finden.

Brennt das Feuer hell?

Zum 150. Todestag Vinzenz Pallottis

Lorenz Rademacher, Rheinbach

„Gott ist bereit, mehr zu tun, als wir je von ihm erbitten können. Doch er will auch, daß wir in dieser Welt alles tun, was menschliche Kraft vermag. Arbeiten wir und denken wir an das Herrenwort: ‚Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu bringen. Was will ich anderes, als daß es brenne?‘“¹ (Vinzenz Pallotti)¹

1. „Laien-Apostolat“ oder „Katholisches Apostolat“?

„Alle – ob alt oder jung, gesund oder krank, allein oder in Gemeinschaft – können auf dem Platz, den ihnen Gott im Leben zugewiesen hat, in irgendeiner Weise an den apostolischen Aufgaben Jesu Christi teilnehmen. Jeder ist verpflichtet, mit allen Gaben der Natur und der Gnade, die er von Gott erhalten hat, zum Heil der Menschen beizutragen.“²

¹ Siehe: *Wir beten gemeinsam. Pallottinische Gemeinschaftsgebete*. Gesellschaft des Katholischen Apostolates. Hrsg. vom Generalat der Pallottiner. Rom 1988, 94.

² V. Pallotti, *Opere Complete IV*. A cura di Don Francesco Moccia SAC. Roma 1964–1985, 182 und 308.

Nein –, wer dies sagt, ist nicht der ins Gerede gekommene brasiliische Befreiungstheologe Leonardo Boff. Doch von diesem hören wir Entsprechendes; er schreibt: „*Aufgrund von Glauben und Taufe sind alle unmittelbar in Christus eingegliedert. Der Geist wirkt in allen, führt alle zu einer Gemeinschaft zusammen und schafft echte Brüderlichkeit. ... In dieser Gemeinschaft haben alle – und nicht nur einige – einen missionarischen Auftrag, alle tragen Verantwortung für die Kirche ...*“³

Das, was in vergangenen Jahren vornehmlich den Kirchenleitungen hier bei uns als geradezu ‚kirchenrevolutionäres‘ Konzept erschien, war es so auch schon vor 150 Jahren in Rom und beleuchtet die Situation des eingangs zitierten römischen Priesters Vinzenz Pallotti, der mit seiner Gründung eines ‚Katholischen Apostolates‘ im Jahre 1835 das schon ein Stück weit initiierte, was heute als „Neuentdeckung der Kirche“ (Boff) angeprochen werden kann.

Diese Gründung geschah geradezu mit prophetischem Blick für die Belange der neuzeitlichen Kirche, und dies in Rom, dem Zentrum der abendländischen Christenheit mit seiner damaligen – um es salopp zu sagen – Kleriker-, Schwemme‘. Die Gefahr einer ‚klerikalistischen Engführung‘ der Kirche erkannt und ein Stück weit aufgebrochen zu haben: darin liegt wohl das große Verdienst Pallottis. Der erkannten Aufgabe hat er sich mit dem ganzen Einsatz seiner Kräfte gestellt, und das trotz vielfacher Anfeindungen. Denn: Obwohl seine Gründung am 4. April 1835 vom befreundeten Kardinalvikar Odescalchi auf Weisung Papst Gregors XVI. gutgeheißen wurde, stellte die vatikanische ‚Kongregation für die Glaubensverbreitung‘ ihm bereits drei Jahre später ein Dekret zur Auflösung seines ‚Katholischen Apostolates‘ zu.

Was war das Unangenehme, Ärgerliche, ja – ,Revolutionäre‘ an seiner Gründung? Doch wohl dies: daß er ein ‚Katholisches Apostolat‘ gründete (und das heißt keineswegs ein konfessionell verengtes *römisch-katholisches*, sondern ein – im ursprünglichen Sinne des Wortes – *allumfassend-allgemeines* Apostolat), und zwar zu einer Zeit, da das Apostolat in der Kirche nur als *Teilhabe am Apostolat der Bischöfe als den ‚Nachfolgern der Apostel‘* verstanden wurde.

Wenn Pallotti auch mit der Kirche dachte und fühlte (*sentire cum ecclesia*), so arbeitete er doch trotz Auflösungsdekret unter erheblichen Schwierigkeiten weiter, und wenn sich auch nach der partiellen Rücknahme des Verbots der Vereinigung seine Idee nicht mehr in der ursprünglich konzipierten Weise realisieren ließ, so führte sein zielstrebiges Bemühen doch letztlich hin zur Entfaltung der ‚Vereinigung des Katholischen Apo-

³ L. Boff, *Die Neuentdeckung der Kirche. Basisgemeinden in Lateinamerika*. Mainz 1980, 43.

stolates‘, zu der sich heute 17 Gemeinschaften auf allen Kontinenten zählen.

Was aber ist geworden aus dem ‚kirchlich-revolutionären‘ Impuls eines ‚Katholischen Apostolates‘, alle Menschen, alle Nationen, jede Rasse, jedes Alter, jeden Beruf, Arme und Reiche, Gesunde und Kranke betreffend? Lebt dieser ursprüngliche Geist Pallottis in den pallottinischen Gemeinschaften tatsächlich weiter? Sie reden oft und gerne vom ‚Laienapostolat‘ als ihrer *eigentlichen* Aufgabe. Das aber ist – so scheint es – richtig und falsch zugleich. Zwar gerät in Pallottis Konzeption der sogenannte Laie im Gegenüber zum Kleriker mit Notwendigkeit in besonderer Weise in den Blick, aber hält eine solche Redeweise vom ‚Laienapostolat‘ die Höhe pallottinischen Denkens im Rahmen eines ‚Allgemeinen Apostolates‘ wirklich durch? Pallotti ging es doch wohl mehr, als es diese Redeweise vermittelt, um die Rückgewinnung ‚kirchlicher Kompetenz‘ für *alle* und *jeden*. Und so haben sich denn wohl auch die pallottinischen Gemeinschaften selbstkritisch zu fragen, ob das willfährige Sicheinlassen auf das seit Pius XI. (ca. 1925) propagierte Konzept des Laienapostolates im Rahmen der sogenannten Katholischen Aktion (Zusammenschluß von Gruppen und Verbänden zu apostolischer Wirksamkeit) und damit das Abdrängen der Laien auf den horizontal-weltlichen Sektor als vornehmlichen Zuständigkeitsbereich nicht letztlich einen Rückfall hinter die pallottinische Apostolatsidee bedeutet.

2. ‚Hierarchische Überordnung‘ oder ‚Charismatische Nebenordnung‘?

In weiten Bereichen der Kirche – das zeichnet sich immer deutlicher ab – ist die Konzeption eines ‚Laienapostolates‘ mit seinem *Teilhabe*-Aspekt bereits theologisch-praktisch durchbrochen („Kirche von unten“). Im Aufnehmen dieser Strömungen und Bewegungen wäre eine ‚Theologie des Apostolates‘ jenseits der Zweiteilung in ‚Lehrende Kirche‘ und ‚Hörende Kirche‘ (in ‚Kleriker‘ und ‚Laien‘) zu entwickeln, die das Apostolat aller in der Kirche erst eigentlich ernst nimmt. Denn diese Zweiteilung hat in der Neuzeit ganz gewiß zu einer mangelhaft ausgebildeten Identifizierung mit der Kirche und dadurch zu Absetzbewegungen von ihr geführt.

In neuer Orientierung an den kirchlichen Anfängen, wie wir sie im NT finden, wäre im Aufgreifen und Weiterführen der Ansätze des II. Vaticanums von 1962 („Dogmatische Konstitution über die Kirche“/ „Dekret über das Laienapostolat“) sowie der Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland von 1971 („Verantwortung des ganzen Gottesvolkes für die Sendung der Kirche“) die Kirche als ganzheitliches ‚Volk Gottes‘ zu ver-

stehen. Auf dem Hintergrund der Beschränkung des Priestertums auf Jesus Christus allein (Hebr 4,14) und auf alle Gläubigen (1 Petr 2,9) müßte eine Reintegration der kirchlichen ‚Leitungs-Dienste‘ in die ‚kirchliche Basis‘ betrieben werden. In diesem Zusammenhang könnte die paulinische Kirchenstruktur neu entdeckt werden, wie sie vor allem in den Charismenlisten 1 Kor 12,8–10 / 1 Kor 12,28–30 / Röm 12,6–8 greifbar wird. Es gibt „1. Charismen der *Verkündigung*: dazu zählen die Funktionen der Apostel, Propheten, Lehrer, Evangelisten, Mahner; 2. Charismen der *Hilfsdienste*: dazu zählen die Funktionen der Diakone und Diakonissen, der Almosengeber und Krankenpfleger, der im Dienst der Gemeinde stehenden Witwen; 3. Charismen der *Leitung*: Erstlinge, Vorsteher, Episkopen, Hirten“⁴. Bei prinzipieller Gleichrangigkeit gibt es eine funktionsbedingte Differenzierung im wechselseitigen „Füreinander-Dasein“. Bei Paulus ist die Kirche als Ganze ‚Geschöpf des Geistes‘ (jeder hat seine Gnadengabe) und ‚Leib des Christus‘ (jeder ist ein Glied dieses Leibes).

Um nun die innere Nähe Pallottis zu Paulus kurz zu veranschaulichen, komme jener selbst wiederum zu Wort; es heißt bei ihm über das ‚universale Apostolat‘:

„Jeder kann das Verdienst des Apostels erwerben, wenn er mit seinen Talenten, seiner Bildung, seinen Beziehungen, seinem Beruf und Handwerk, seinem Wort, mit seinem Vermögen und irdischen Gütern oder wenigstens mit seinem Gebet nach Kräften mithilft, daß der Glaube an Jesus Christus in der ganzen Welt verbreitet werde.“⁵

Pallotti ist ganz und gar ein „Mann paulinischer Geistesart“. Sein aus dem 2. Brief des Paulus an die Korinther entnommener und seinen Gemeinschaften vermittelter Wahlspruch „Die Liebe Christi drängt uns“ (5,14) bringt ihn selbst in geradezu endzeitlich-rastloser Weise zum Einsatz.

Für seinen Gedächtnistag, den 22. Januar, sieht die Kirche als Lesung das „Hohelied der Liebe“ aus dem 1. Korintherbrief des Paulus vor, einen Text, den Pallotti im Hinblick auf das ‚Katholische Apostolat‘ besonders bedacht hat. Im 13. Kapitel dieses Briefes relativiert Paulus die in der Charismenliste des vorhergehenden 12. Kapitels aufgeführten Gnadengaben aufgrund der höheren Gnadengabe der ‚Liebe‘. Im Ausziehen dieser Linie fügt Pallotti folgerichtig für die ‚Gesellschaft des Katholischen Apostolates‘ zu den drei traditionellen, auf das Anbahnen des ‚Reiches Gottes‘ ausgerichteten Versprechen der ‚Armut‘, der ‚Ehelosigkeit‘, des ‚Gehorsams‘ und zu dem weiteren vierten, der ‚Beharrlichkeit‘ (in der Gesellschaft)

⁴ H. Küng, *Die Kirche*. München 1977, 222.

⁵ Vgl. Anm. 2, III, 145 f.

noch ein fünftes hinzu, nämlich: ‚kirchliche Würden nicht anzustreben‘; damit bestimmt er – durchaus auch kirchenkritisch – alles apostolische Tun wieder neu als ‚liebenden Dienst‘. Dies aber bedeutet einen Rückgriff auf neutestamentliches Denken. In den Schriften des NT nämlich werden Begriffe wie ‚Ehre‘, ‚Macht‘ und ‚Stellung‘ im Zusammenhang mit kirchlichen Funktionen bewußt vermieden: Der umfassende Begriff für alle Funktionen in der Gemeinde ist ‚Dienst‘ (diakonia). Von diesem ‚diakonisch-charismatisch-apostolischen‘ Kirchenverständnis Pallottis her wird dann auch die innere Spannung zu einer ‚amtlich-hierarchisch eng geführten‘ Kirche einsichtig.

Pallottis neutestamentliches Modell, welches sein Anliegen in besonderer Weise veranschaulicht, ist dementsprechend die Pfingstszenze im Abendmahlssaal (Apg 1,12–14/2,1–13). Die Jünger und Apostel als Repräsentanten des neuen Israel, der Kirche als des ganzen Volkes Gottes, und in ihrem Kreis Maria, die Mutter Jesu, warten auf den Geist Gottes, der jeden mit seiner Gabe (Charis) beschenkt zum apostolischen Tun.

Dieses Bild, das uns von Lukas in der Apostelgeschichte vorgestellt wird, bleibt eine eindringliche Anfrage an eine Kirchenordnung, die sich in einer hierarchischen Überordnung von Diensten realisiert.

Welche Konsequenzen wären nun aus alldem zu ziehen? Zur Einleitung einer notwendigen großkirchlichen Bewußtseinsänderung zugunsten eines allgemeinen apostolischen Tuns wäre neben einer ‚Theologie des Apostolates jenseits der kirchlichen Zweiteilung ein neuer Sprachgebrauch vonnöten: Von ‚Klerikern‘ und ‚Laien‘ zu sprechen, sollte sich verbieten. Beides sind unbiblische (und letztlich auch unpallottisch-unpallottinische) späte Reflexionsbegriffe für komplexe Sachverhalte; statt von ‚Amt‘ wäre von ‚Dienst‘ zu sprechen. Dann: Den Apostolatsträger von seiner Negativ-Bestimmung (Laie=Nichtfachmann) her zu erfassen, bleibt weit hinter der neutestamentlichen Sicht zurück. Bei Paulus sind z. B. alle in der Gemeinde ‚Heilige‘ und ‚Geistliche‘ (nicht nur die ‚geweihten‘ Vertreter). Ferner: Gegenüber dem kirchlich geprägten Wort ‚Pater‘ (Vater) wäre im Sinne der fundamentalen Gleichheit aller das Wort ‚Frater‘ (Bruder) als Anrede zu bevorzugen. Weiterhin: In Anlehnung an den neutestamentlichen Sprachgebrauch sollten die ‚Priester‘ (dieses Wort ist im NT ja für Jesus Christus und alle Gläubigen reserviert) wieder Presbyter genannt werden. Und schließlich: Statt von ‚Weihe‘ sollte, um eine allzu große Hervorhebung der Leitungsdiensthaber zu vermeiden, von ‚Ordination‘ (sie bedeutet Indienstnahme für die Gemeinde) gesprochen werden.

Selbstverständlich wäre mit einer solchen sprachlichen ‚Flurbereinigung‘ noch nicht die geforderte apostolische „Revolution der Kirche von innen“ vollzogen. Aber es wäre doch – im Sinne einer Vorwegnahme ech-

ter kirchlicher Kompetenz für alle – Pallotti als ‚Bahnbrecher‘ tatsächlich ernst genommen.

3. „Betreuungskirche“ oder „Basiskirche“?

Ob die feststellbare „Neuwerdung“ der Kirche in den und durch die Basisgemeinden in Lateinamerika, Afrika und Asien nicht doch zusammenhängt mit dem Konzept einer charismatischen Kirche abseits der traditionell – von einigen Priestern – hierokratisch geführten Kirche? Und ob der feststellbare Auszug aus der Kirche von seiten ganzer Bevölkerungsgruppen im europäischen Raum nicht doch etwas zu tun hat mit der geschichtlich gewachsenen Verengung des Apostolates, welches – zumal in seiner römisch-zentralistischen Ausprägung – die Würde aller Getauften nicht wirklich ernst genommen hat und ernst nimmt?

Daß die kirchlich Betreuten sich endlich ändern sollten, war das in Angriff genommene Programm Pallottis: aus einer ‚Versorgungs- und Service-Kirche‘ sollte eine ‚Basis- und Initiativkirche‘⁶ werden. Aus den seelsorgerlich betreuten Objekten sollten heilssorgerlich souveräne kirchliche Subjekte werden. Jeder in der Kirche sollte Träger apostolisch-missionarischer Kompetenz sein. Pallotti rief alle zum ‚Allgemeinen Apostolat‘:

„Große und Kleine, Adelige und Bürgerliche, Vorgesetzte und Untergebene, Gelehrte und Ungebildete, Reiche und Arme, Priester und Laien, Welt- und Ordensleute.“⁷

Jeden – und nicht nur die Bischöfe – sieht er als Nachfolger „Jesu, des Apostels des ewigen Vaters“.

Ist nun der pallottinisch-inspirierende Impuls wenigstens in den pallottinischen Gemeinschaften angemessen aufgenommen worden? Selbstkritisch stellte der vorletzte Generalrektor der ‚Gesellschaft des Katholischen Apostolates‘ die Verfälschung pallottinischen Wesens durch „,klerikale‘ Einstellung“, „,klerikale(s)‘ Bewußtsein“ und „,klerikale‘ Haltung“ fest; es gebe die „weit verbreitete Auffassung, mit dem geistlichen Amt müßten alle Gaben des Heiligen Geistes verbunden sein. Laien könnten somit höchstens am geistlichen Reichtum des Amtsträgers teilhaben, aber nicht kraft eigener Berufung mit vielfältigen Gaben des Geistes aus-

⁶ Vgl. dazu J. B. Metz, *Wenn die Betreuten sich ändern*, in: ders., *Jenseits bürgerlicher Religion. Reden über die Zukunft des Christentums*. München, Mainz 1980, 111–125 (115–118).

⁷ Siehe: *Vinzenz Pallotti. Ausgewählte Schriften*. Hrsg. B. Bayer/J. Zweifel. Friedberg bei Augsburg [1985] 1999, 68.

gestattet sein“.⁸ Und die unter maßgeblichem Einfluß lateinamerikanischer Pallottiner entstandene Botschaft der XV. Generalversammlung der Gesellschaft (1983) an die Mitglieder spricht von „Zellen apostolischen Lebens“ und „christlichen Basis-Gemeinschaften“, welche die „trennenden Unterschiede zwischen Klerus und Laien in der Kirche“ überwinden könnten.⁹

Es ist deutlich: Kirche als apostolische Gemeinschaft (*communio*) mit gleicher Gottunmittelbarkeit und gleicher Bevollmächtigung aller in ‚Vielgliedrigkeit‘ und ‚Wechselseitigkeit‘¹⁰ weist hin auf Jesu Tun (Dienst/Fußwaschung) und damit auch auf eine schon im ‚Frühkatholizismus‘ einsetzende Verschiebung und Verengung; so wäre eine stärker dialogisch-kooperative Basiskirche zur Überwindung der Verkürzung des ‚Laien‘ auszubilden. Pallotti selbst jedenfalls ging es wie Paulus um ein „Miteinander zwischen sich und den Gemeinden und den Gemeindemitgliedern untereinander“. Er war ein dialogisch-kooperativer Mensch, der den Nächsten auffallend oft ‚Bruder‘ nannte. Kirchlicher ‚Paternalismus‘ oder gar ‚Monarchismus‘ liegen nicht im Horizont pallottinischen Denkens, da sie notwendigerweise das Apostolat *aller* erheblich tangieren müssen.

Soviel ist klar: Für eine „apostolische Reaktivierung aller Christen auf breitesten Front“ und ein Aufbrechen der „Lauheit und Passivität weiter Kreise“ der Kirche, wie Pallottis konstruktiver Weg in die Zukunft es fordert, ist eine „weitverbreitete religiöse ‚Betreuungsmentalität‘ zu überwinden“. Aus Zuschauern müssen Engagierte und aus Empfängern Akteure werden.

In diesem Sinne scheint es notwendig und nützlich, im Jubiläumsjahr 2000 nicht Überlegungen anzustellen, die lediglich der ‚Mumifizierung‘ eines Heiligen dienen, sondern Fragen aufzuwerfen, die Pallottis Sache vielleicht weiterführen und weitertreiben könnten und eventuell ein wenig der „Rettung des apostolischen Feuers“ dienen.

⁸ M. Juritsch, *Die pallottinische Gemeinschaft als Gemeinschaft des Glaubens. Möglichkeiten und Grenzen einer Teilnahme von Mitarbeitern am Leben einer pallottinischen Gemeinschaft*. Vortrag zur XV. Generalversammlung 1983. Friedberg bei Augsburg [Provinzialat] 1983, 8.

⁹ XV. Generalversammlung 1983. *Botschaft an die Mitglieder der Gesellschaft des Katholischen Apostolates*. Rom [Generalat der Pallottiner] o. J., 12 f.

¹⁰ Vgl. G. Hasenhüttl, *Charisma. Ordnungsprinzip der Kirche*. Freiburg i. Br. 1969. insbesondere 232–238.